

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

Dwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenn Welt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 3.—
Ausland franko per Jahr " 8.30

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an
die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Das erste Lächeln.

Dein Kindlein hat mich angelacht!
Gottlob, die Seele ist erwacht,
Sein Herz — es hat gesprochen,
Wie's aus dem Aug' der Mutter
spricht! —

Gottlob, heut' ist sein Morgenlicht
Des Geistes angebrochen!

Sie lagen wie in stillem Bann,
Kein Lächeln that's dem Mündlein an,
Dem Augenpaar kein Scherzen —
Da ward in stiller, heil' ger Nacht
Der Gottheit Wunder neu vollbracht
Für dreier Menschen Herzen!

Nun bist erst recht du auf der Welt,
Nun bist du ganz uns zugesellt,
Dein zweites Fest ist heute!
Jetzt ist der Bund erst fest geknüpft,
Nun auch in deinem Herzchen häupt
Der Eltern Lust und Freude!

Da liegt's und weiß nichts von dem Bund!
Wie's strampelt mit den Beinchen rund,
Wie sich die Arernchen strecken!
Die lieben kleinen Fingerlein!
Die Wänglein — und schon Grübchen drein!
Was die für Lust erwecken!

So liegst du da, — nun selber schon
Der frohen Mutter Stolz und Lohn!
Das ist das schönste Wunder:
Die tausend Sorgen, Leid und Schmerz —
Du lächelißt, und das Mutterherz
Jauchzt auf — sie gehen unter!

Erich Hofmann.

Vom Luxus.

Dit dem Ausdruck „Luxus“ wird immer etwas Überflüssiges angedeutet, im Gegensatz zum Unentbehrlichen und Notwendigen. Luxus tritt jederzeit erst mit höherer Bildung auf. So lange ein Volk auf der untersten Stufe der Kultur steht, begnügt es sich mit der Befriedigung seiner



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kommst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schick an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insätze
beliebe man franko an die Expedition
einzufinden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“.
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 30. November

in ihren Truhen hatten, und zwar zu einer Zeit, wo für wenige Gulden ein gemästetes Kind zu kaufen war.

Der Luxus äußert sich bei den Geschlechtern verschieden, die Männer huldigen ihm hauptsächlich an der Tafel, die Frauen in der Toilette. Die verschwendervischen Mahlzeiten des Lucullus sind sprichwörtlich, und die größte Raffinirtheit in der Zubereitung von Speisen trifft man bei männlichen Kochkünstlern an. Die Frauen sind in der Regel immer bereit, an der Mahlzeit so viel als möglich abzusparen und desto mehr an ihre Kleidung zu wenden. Dass jedoch auch die Männer, was Kleiderluxus betrifft, in früheren Zeiten den Frauen nicht nachstanden, beweisen die zahlreichen Syndikalbeschlüsse aus dem Mittelalter, wodurch den Geistlichen die alzu luxuriöse Kleidertracht verboten wurde, die mit der reichen Kleidung der Laien gleichen Schritt hielt.

Die Frage, ob vom gesellschaftlichen Standpunkt aus der Luxus zu verurtheilen ist, lässt sich nicht mit einem Worte, mit Ja oder Nein beantworten. Verschwendung, eitle Prahlerei und unzähmbarer Genusslust sind einstetig zu verurtheilen. Dem Luxus hat das grosse römische Reich seinen Untergang zuschreiben. Die Verschwendung der französischen Könige führte dazu, dass Volke stets grössere Lasten aufzubürden, und war eine der Ursachen, dass endlich eine Revolution ausbrach, die das Blut von Fürsten und Edlen fließen ließ, und ein strenges Urtheil füllt die Geschichte über die deutschen Fürsten des 18. Jahrhunderts, die, um den Glanz des Versailler Hofes nachzuhahmen zu können, ihre eigenen Landeskinder verkaufen. Auch im modernen Leben ist manche zerstörte Existenz, manche Schurkerei, manches Familiendrama dem Luxus zuzuschreiben. Um des Luxus willen wird oft dem Gewissen Gewalt angethan, mit Pflicht und Ehre geschachert, wird oft nicht nach dem sittlichen Werth, sondern nach den materiellen Vortheilen gerurtheilt.

Das Trachten nach Luxus ist zu einem Theile die Ursache zweier Uebel der modernen Gesellschaft: der grossen Nervosität und des freiwilligen Cölibats. Die Nervosität entsteht durch das fiebrhafte, ruhelose, forcierte Arbeiten, an dem neben der Befriedigung der Ersucht insbesondere auch die Neigung zum Luxus die Schuld trägt. Die Mittel zur Befriedigung unserer einfachen Lebensbedürfnisse erwerben wir mit viel geringerer Mühe. Aber das Einfache ist uns nicht mehr genügend, und darum brin-

gen wir alle unsere Körper- und Geisteskräfte in Thätigkeit, um weiter gesteckte Ziele zu erreichen, so daß der Organismus aufgerieben wird, die Nerven überreizt werden und anstatt der erhofften Lebensfreude nur ein Verlangen in uns lebendig erhalten wird, das Verlangen nach Ruhe.

Auch an der beunruhigenden Erscheinung, daß die Zahl der Eltern abnimmt, trägt an erster Stelle der Luxus die Schuld. Der junge Mann, sowie das reifere Mädchen verlangen in ihrer zukünftigen Haushaltung Komfort und Pracht, und da diese Ansprüche mit den vorhandenen Mitteln nicht in Übereinstimmung sind, heirathen sie lieber nicht, anstatt die Sucht nach Luxus unbefriedigt zu lassen. Es ist wohl wahr, daß das Dichterwort: „Ramm ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar“, in der Praxis des Lebens sich nicht bewährt, aber zwischen dem kleinen Hütchen und einer großen und kostbar ausgestatteten Wohnung, wie sie die jungen Leute der Gegenwart als ihr Heim verlangen, gibt es noch einen Mittelweg, der in verständiger Beschränkung der Wünsche besteht und eher zu Glück führt, als das zügellose Begehr nach Pracht, Luxus und Überfluss.

Dem Luxus gegenüber steht die Einfachheit, die zu Sparsamkeit und zu Wohlstand führt. Man wirft unserer Zeit vor, daß sie vom Sparen zu wenig wissen will; dagegen ist auch wahr, daß die Sorge für Frau und Kinder, welche beim Tode des Familienvaters hilflos zurückbleiben würden, diesen letzteren jetzt mehr beschäftigt als früher. Einem Beweis dafür liefert die Ausbreitung des Versicherungswesens. Indessen ist der Vorwurf zu geringer Sparfamkeit nicht ganz unbegründet. Wie zahlreich sind nicht die Familien, die — um einen Ausdruck aus dem täglichen Leben zu gebrauchen — „von der Hand in den Mund“ leben. Was sie einnehmen, geben sie auch wieder aus; nicht nur notwendige Dinge schaffen sie sich an, sondern auch überflüssige. Sorglos leben sie in den Tag hinein, ohne an morgen zu denken. Vielleicht liegt in diesem Leichtsinn ein gewisser Zauber, aber es ist gleichwohl wahr, daß es sich nur allzu häufig auf die traurige Weise rächt. Ein vernünftiger Mensch denkt in den Tagen des Überflusses an die Zeiten des Mangels und der Not, die kommen können, und legt seiner Begierde Zügel an.

Der Luxus, den der Reiche genießt und den er sich erlauben kann, ist eine Quelle der Wohlfahrt für die ganze Gesellschaft. Aber der Luxus wird zu einem ersten Nebel für diejenigen, die ihm fröhnen, ohne die Mittel dazu zu besitzen.

R.

Sonnenschein der Liebe.

Frei nach dem Englischen von G. Eberold.

Du bist also entschlossen, die kleine Wohnung zu mieten, die neben derjenigen Betty Townsons liegt?“ fragte höchst erstaunt Frau Laune ihre Freundin Edith Maubray. „Du machst Du gewiß niemand neidisch; eine solche Nachbarschaft vergiftet einem ja das Leben. Ich rede aus Erfahrung, da ich dies Logis selbst inne hatte; allein trotzdem es mir in mancher Beziehung recht zusagte, hielt ich es nicht länger als ein Jahr ans; ich war am Ende meiner Geduld mit Fraulein Betty.“

„Arme Bettie!“ sprach Frau Edith, „es ist ja auch nicht zu verwundern, daß sie nach all' den Heimjuchungen, die sie betroffen, etwas griesgrämig und sauerbüßig geworden ist. Ihre Mutter starb, ehe ihr sanfter Einfluß auf sie einzutreten vermochte; der Vater behandelte sie mit übertriebener Strenge, und der Einzige, den sie je geliebt, hat sie verlassen, nachdem er ihr kleines erspartes Vermögen, das sie ihm während der Brantzeit geliehen, durchgebracht hatte. Du mußt gestehen, daß das Alles mehr als nötig ist, um einen Charakter zu verbittern. Mancheindeß nicht, daß in dieser rauhen Hölle kein Herz wohnt; Betty erzieht trotz ihrer Armut die Tochter ihres Bruders, der ihr in all' ihren Kümmernissen nie viel Theilnahme bewiesen hat.“

„Das nennst Du erziehen!“ lachte die Freundin; „das arme Kind sieht so verschliefert und vergrämmt

aus, als würde es unaufhörlich gepeitscht und gehetzt, und ist dabei so blaß und mager, wie wenn es nie genug essen und schlafen könnte. Ich habe Fraulein Betty oft gesagt, sie sollte sich schämen, die unschuldige Kreatur von früh bis spät, ohne eine Minute der Erholung, zur Arbeit anzuhalten, denn Amy erhält, wie sie nur die Augen hebt oder den Kopf wendet, einen Schlag auf die Finger. Vielleicht ruht dieser Mangel an Liebe für die Jugend daher, daß ihre eigene Kindheit aller Herzlichkeit und Freude bac war; Blumen gebeihen nur, wo die Sonne scheint.“

„Ich weiß, es ist Dein Grundsatz, daß jedes in dieser Welt für seine Umgebung eine kleine Sonne sein soll; allein Du mußt zugeben, daß es Erdreich gibt, in welchem ihre mildesten Strahlen nichts herzuholzen vermögen.“

„Ich glaube das Gegenteil,“ lächelte Edith, „wenn ich auf dem Steinpfaster des Hofes zwischen den Rügen hindurch kleine Pfänzchen wachsen sehe, die der Wind dahin gesetzt.“

„Dann denn, hoffen wir, daß Du die Sonne und das milde Mailüschen für Betty seiest, da, wenn sie ein Herz besitzt, Du ganz gewiß im Stande bist, es zu öffnen, zu erwärmen und das Gute darin zur Blüthe zu bringen; wer vermöchte auch Deiner unerhörblychen Güte zu widerstehen, Du Liebe?“

Gewiß war die Schilderung, die Mina von Tante Betty, wie sie gewöhnlich genannt wurde, entwarf, ganz geeignet, eine weniger feste und gebildige Natur, als die Ediths, zu entmuthigen, um so mehr, als ihre Zimmer auf dem gleichen Boden und ihr Gärtchen an das der alten Jungfer stieß. Am gleichen Tage, da sie einzog, stattete Frau Maubray ihrer Nachbarin einen Besuch ab; diese hatte, aus Furcht, die neue Mietherrin möchte ihr etwa warmes Wasser, Holz oder Kohlen abverlangen, ihr Feuer früher als gewöhnlich ausgehen lassen.

„Wenn Sie etwa Wasser nötig haben,“ sagte sie sofort ganz gehässig, „so ist auf der andern Seite der Straße ein Pumpbrunnen; ich will Sie aber gleich aufmerksam machen, daß Sie Acht geben und auf der Treppe nichts ausschütten mögen; denn ich leide nicht, daß es im Hause unordentlich aus sieht.“

„Die bin ich doch recht froh,“ verließ ihr Besuch; „ich sehe schon, wir verstehen uns vortrefflich; es ist höchst angenehm, Nachbarstiente zu haben, die auf Ordnung und Reinlichkeit halten. Ich will darauf sehen, daß alles so sauber wie ein Goldstück sei, da Sie es so wünschen. Ich bin blos gekommen, um Sie zu begrüßen und zu fragen, ob Sie mir die kleine Amy ein wenig leihen wollen, um mir beim Einräumen behilflich zu sein; ich bezahle ihr per Stunde 20 Centimes.“

Tante Betty hatte den Mund schon zum Abschlag geöffnet, als der Schlussatz sie andern Sinnes werden ließ. Amy strich empig an einem Tisch, auf dem eine Rute lag. Bei dem Vorschlag Edith's hol sie schüchtern die Augen empor und ihre Wangen färbten sich mit freudigem Roth; doch nahm ihr Gesicht gleich wieder den ernsten Ausdruck an, als die Tante herbe sagte: „So geh' und führe Dich ordentlich auf; höre ich nur ein Wort der Klage über Dich, so weißt Du, was Dich erwartet.“

Welch' ein Unterschied in den benachbarten Wohnungen! Da war keine Rute auf dem Tisch und statt der beständigen Mahnungen und Drohungen, welch' freundlicher Ton! „Ganz recht, liebes Kind! Wie sorgfältig es mit dem kostbaren Porzellan umgeht! Wie gut Du auf alles Acht gibst, was man Dir sagt. Du bist ein gutes, kleines Mädchen!“

Bei so ungewohntem Lob arbeitete das Kind wie eine Biene so fleißig und vergaß sich sogar so, leise vor sich hin ein Liedchen zu summen. Daheim hätte es bei so was sofort streng geheinigt: „Aufgehört mit dem Lärm!“ Die gute Frau Maubray aber strich Amy über die Haare und sagte freundlich: „Du zwitscherst ja so artig wie die Vöglein draußen in den Bäumen; wenn Du die Musik so gerne habst, will ich Dir doch meine Musikdose zeigen; wart' nur noch einen Augenblick.“

Wie glücklich war die Kleine! Wie schwoll bei diesem ihr so neuen Wohlwollen ihr armes junges Herzchen! „Was möchte wohl eine Musikdose für

ein Ding sein?“ Dieser Gedanke beschäftigte sie, während sie flink treppauf und treppab hüpfte und die zierlichen Gegenstände auf dem Kamin abstübert. Sie fürchtete, die gute Dame möchte ihr Versprechen vergessen; daran erinnern durfte sie nicht; dafür betrachtete sie alles, was einer Dose gleich, mit großem Interesse. Endlich legte Frau Maubray Amy die Hand auf die Schulter mit den Worten: „Deine kleinen Füßchen müssen wohl recht milde sein; da, ruhe Dich ein wenig aus und iss eine Semmel.“ Mit demütigstem Dank empfing das Kind die Gabe, breite sorgfältig seine Schürze aus, damit ja kein Broßchen auf den glänzend gebohnten Boden falle, und schaute sich eben an, den „Wetzen“ anzubießen, als es plötzlich auffrang und erstaunt rief: „O, wo ist denn ein Vogel? Ist er hier im Zimmer?“

Ihre neue Freundin bemerkte lächelnd, daß dies von der versprochenen Musikdose herrührte; sie öffnete diese und zeigte dem Kind den Mechanismus derselben; nachdem es einige Zeit dem Zauberinstrumente gelauscht, legte Edith einige Bilderbücher vor sie und sagte: „Da hast Du noch etwas, Dich daran zu vergnügen; besieh' Dir die Bilder ganz ruhig, bis ich Dich rufe.“

Mit fröhlichem Eifer griff die Kleine darnach, hielt aber plötzlich inne und sprach kleinlaut: „Ich darf nicht.“

„Weßhalb nicht?“ fragte Edith, „das sind Bücher, die ich stets den Kindern in die Hände gebe, wenn sie ordentlich sind.“

„Tante Betty würde mich zanken, wenn ich mich amüsire, statt zu arbeiten,“ brachte sie zaghaft hervor.

„Beruhige Dich nur, liebes Kind, ich will schon machen, daß sie mit uns zufrieden ist.“

Jetzt gab sich die Kleine zwanglos dem Vergnügen hin, die schönen Bilder zu durchblättern, bis sie die Stimme ihrer Gönnin hörte, worauf sie mit einer Raschheit und Heiterkeit zu ihr eilte, die ihre strenge Verwandte wohl in Erstaunen gezeigt hätte. Nachdem alles in Ordnung war, führte Edith das Mädchen wieder zu der Tante, begäherte und lobte ihre Frugamkeit und Gewandtheit auf's Beste.

„Sie hat wohl daran gelau, zu gehorchen,“ grölte Betty, „sonst hätte ich sie tüchtig durchgeprügelt und ohne Nachlässen zu Bettie geschickt.“

(Fortsetzung folgt.)

Klein, aber mein“

hatten wir die Nähmaschine „Königin“, die uns kürzlich zur Prüfung zugestellt wurde, genannt, wenn es an uns gewesen wäre, dieser reizenden Neuheit einen Namen zu geben. Nicht größer, als ein an den Tisch zu schraubendes Nähstichen, doch so solid hergestellt und leistungsfähig, als es für den beschiedenen Hausgebrauch nur immer zu wünschen ist, finden wir die kleine Maschine ganz besonders geeignet als gute und billige Gehülfin da, wo die Verhältnisse das Aufschaffen einer großen, teuren Maschine nicht gestatten für Fabrikarbeiterinnen, die doch ihre einfachen Nüsse, Schürzen &c. selbst herstellen möchten, wo aber die Zeit zur Handarbeit nicht reicht; in guten Häusern zum Gebrauch der Dienstboten, deinen großen, teuren Maschinen nicht gerne zum Arbeiten überlassen werden, und schließlich für heranwachsende Töchterchen als hoch in Ehren gehaltenes Hülfsmittel zur Herstellung der Puppengarderobe. Zu dieser letzteren Verwendung dürfte das hübsche Stück wohl ebenso viel Bedeutung bieten und Freude machen, als eine Puppenküche. Verkauft wird die Nähmaschine „Königin“ durch Hrn. Wieden Keller, Handlung in Arbon, wo auch Zeugnisse von früheren Käufern des Artikels vorliegen. Der Preis für ein Stück ist nur 8 Franken. Wir zweifeln nicht daran, daß das praktische Lehr- und Hülfsmittel als Festgeschenk vielfach begehr und auch dargeboten werden wird.



Wer's trifft! Ein eigenthümliches Verfahren, sich Kunden zu ziehen, scheint da und dort Platz gegriffen zu haben, auf das vorab sorgliche Eltern, dann auch die öffentliche Gesundheitspflege aufmerksam gemacht wird. An Stelle der üblichen, kleinen, süßen Beigaben, womit kluge Ladenbesitzer die einkaufenden Kinder gewohnheits-

gemäß belohnen, ist — man staune — die Cigarre getreten. Es werden solche jungen Büschlein angeboten, die der Primarschule noch lange nicht entlassen sind. Muß man sich da wundern, Abends dreißig rauchende Büschchen anzutreffen, die kaum groß genug sind, um sich die Auslagen in den Schaufenstern anzusehen. Aber darüber muß man sich billig verwundern, daß erwachsene, gereifte Männer es ruhig mit ansehen, wie die kleinen Knirpse mit den hellbrennenden Stummeln im Gesicht den Großen vergnügt an den Stoffköpfen herumfahren. Doch, vielleicht sind jetzt die Besorgniß für die gefährliche Gesundheit der kindlichen Raucher nicht mehr am Platze, da die Schwindlucht nun ihre Schrecken verloren hat?

* * *

An der nächsten Frühjahr in Chur stattfindenden kantonalen Gewerbeausstellung werden sich auch gegen 60 bündnerische Frauen aus der Stadt und vom Lande mit weiblichen Handarbeiten beteiligen.

* * *

Für Junggesellen. Aus New-York wird geschrieben: In den Landbezirken des westlichen Oregon herrscht fast allgemein gegen unverheirathete Männer ein starres, fast bis zum Haß gesteigertes Vorurtheil, welches tatsächlich in einem in der Nähe Portlands gelegenen County ebenso drastische wie seltsame Verhältnisse gefunden hat. Die oregonische Bevölkerung hat ihre eigenen Ansichten über den Junggesellenstand, dem sie alle Existenzberechtigung abspricht und deshalb werden unter den Neuanommenden nur die Familienleute und diejenigen Junggesellen tolerirt, die sich zunächst nach einer Braut unter den Töchtern des Landes und dann erst nach einem Stück des letztern selbst umsehen. Dem Unseligen, der ohne Heiratsgedanken über die Grenze kommt, wird die Anhebung mit allen Mitteln erschwert — man entreißt ihm ein Dutzendmal nächtlicherweise seinem Besitzthum und bringt ihn über die Grenze zurück, oder man prügelt ihn durch und zerstört seine mühsam bebauten Felder. Trotz allem hatten sich in Deadwood Creek in den letzten zwei Jahren 17 Junggesellen angefeindet, die ein Schutz- und Truhändern gründeten, sich dadurch ihrer Haut wohl zu wehren wußten, als Anschläge der Junggesellenhauser verübt wurden — und so die heiligsten Gewohnheiten unserer oregonischen Hinterwäldler zu vernichten drohten. In dieser Noth schafften die Frauen, in jenem Distrikt einen bedeutenden Aufschluß, an der engern Gefebgebung nehmen, Rath und Abhülfe, indem sie beim Countythum einen Entwurf einbrachten, welcher folgenden Passus enthielt: „Jeder unverheirathete Mann hat drei Jahre nach seiner Niederlassung in diesem County eine Frau zu nehmen. Junggesellen, die am Ende dieser Frist noch unverlost sind, werden durch die Bürgerpolizei aus der Niederlassung vertrieben und im Widergerichts-falle — gehängt.“ Und dieser Entwurf ward wirklich zum Gesetz, das ist das Schönste! Alle Vorstellungen und Eingaben der bedrohten Junggesellen fruchten nichts, von der Staatslegislatur, die das sogenannte „Gesetz“ jedenfalls für einen gelungenen Scherz hält, kann nicht einmal eine Antwort zurück. Mit den Männern des Deadwood County war indeß nicht gut spaßen, und noch weniger mit den Frauen, und so machten sich die Wirkungen des neuen Gesetzes bald genug bemerkbar. Von den 17 Hafstellen verärgerten 5 ihre Besitzthümer und zogen in die Ferne, 10 verheiratheten sich in kurzer Zeit, einer ist gegenwärtig verlobt und einer wurde in der verloßenen Woche polizeitlich über die Grenze vertrieben, denn seine Zeit war abgelaufen, ohne daß er gewählt hatte.



Croquetten von übrig gebliebenem Fleisch. Es lösen sich hierfür alle Reste von gefottemem, gebratenem Fleisch oder Fischreste anwenden. Man dampft in 45 Gramm steigender Butter 60 Gramm Mehl, welches mit einem Teelöffel füllender Fleischbrühe, Milch oder Rahm abgeschöpft und so lange auf dem Feuer abgekühlt wird, bis es sich vom Pfannenboden löst. Dieser gebrühte Teig wird, wenn er etwas abgekühlt hat, mit zwei Eiern verrührt. Bis er kalt geworden, wird zu obiger Teigmenge $\frac{1}{2}$ Kilo von aller Haut und Knochen freies Fleisch mit Petersilie und Schalotten auf's feinste gehackt (am besten durch die Maschine getrieben), mit Pfeffer, Salz und Muskatnuß kräftig gewürzt und schließlich mit dem Brüheige gut vermengt. Wäre der Teig zu fest, so daß er beim Rösten brechen würde, so mißt man etwas geschlagenes Eiweiß darunter. Mit einem Glöckel werden nun gleichmäßige Teigstücke ausgebrochen, auf dem mit Mehl bestreuten Backbrett mit meßiger Hand nach Belieben geformt, mit Hilfe zweier Gabeln in Einweiss und nachher in seinem Brotkrusten über Panirmehl gewälzt und eine neben die andere zum Rösten eine Stunde auf dem Backbrett liegen gelassen. Dann werden sie in schwimmendem Fett (am besten Cocosnussbutter) langsam bräunig gebacken, wobei aber, wie bei allen gebrühten Teigen, darauf zu achten ist, daß das Fett beim Einlegen wohl Kochendheiße sei, daß es dann aber für einige Augenblicke vom Feuer gehoben werde, damit die Entlagen von der Hitze nicht übernommen werden, bis sie aufgegangen sind. Sie müssen gleich nach dem Anrichten serviert werden.



Fragen.

Frage 1475: Eine treue Abonnentin fragt nach einer vortheilhaftesten Firma zum Bezug eines Klaviers, Kauf oder mietweise, ob auf Abzahlung, monatlich, und wie viel? Es wäre für eine kleine Tochterfamilie ein gutes Kompliment am Genfersee.

Frage 1476: Könnte mir vielleicht jemand sagen, aus welcher Fabrik fondensüte Milch zu beziehen ist, ohne oder doch mit wenigen Zuckerzügen, als die Chamer fondensüte Milch enthält? Ich erinnere mich, einmal vor einigen Jahren davon gelesen zu haben, daß es einer Fabrik gelungen sei, Milch fast oder ganz ohne Zucker zu fonden. War es die Fabrik in Romanshorn? Besteht diese überhaupt noch? Da man hier in Davos zeitweise die nötige Milch nicht bekommen kann und fondensüte nicht teurer ist als frische, so wäre für gesättigte Auskunft sehr dankbar.

Antworten.

Auf Frage 1459: Wenn ich nicht heize (habe nämlich auch einen großen Kochlofen), so nehme das Rechaud, das ist eine eiserne Platte auf hohen Beinen mit hölzernem Stiel, die Platte 18—20 Cm. Durchm., und die Wände 15 Cm. hoch, oben am Rand mit drei einwärts stehenden, 3 Cm. langen Jungen, worauf das Gebräu zu stehen kommt; der Boden ist ein Sieb wie in einem Kohleschiff. Ich füllte nun das Rechaud mit Kohlen, zünde sie an und stelle meine meisteften Asse aus jedem Geschirr befindenden Casseroles darauf. Will ich zweierlei, so sage früher an; ist etwas fertig, plaziert das Rechaud etwas weg und stellt das Gebräu in die heiße Aische; in irgendeinem Geschirr bleibt noch eine Stunde heiß. Ein solches Rechaud ist besonders bequem für Leute, die nicht über großen Holzplatz verfügen, oder für Frauen, die einen Laden besorgen müssen; es brennt nicht so schnell an und löst nicht so bald aus. Ich wollte mein Rechaud nicht mehr missen. L. S. in N.

Auf Frage 1462: Die eingegangenen Offerten werden an die geehrte Fragestellerin direkt befördert.

Auf Frage 1463: Mit dem Kuhne'schen Verfahren werden sehr alte Krebskrebse gründlich gehäuft. Adresse: Louis Kuhne, 24 Kloßplatz, Leipzig.

Auf Frage 1463: In letzter Zeit wurde in Amerika ein Mittel erfunden, das Krebs heilen soll, und habe ich von einer Augenzugengern erfährlieke Dinge über dessen Erfolg gehört. Da ich an einer Eitergeschwulst leide, so versuchte ich das Mittel auch und glaube es dem viel vertrauener zu können, daß ich besser bin. Das Mittel heißt „Microbe-Killer“ und ist erhältlich in der Apotheke Stickland, 23 Cromwell-Place, South-Kensington, London. Die Flasche kostet ohne Porto 20 Fr., reicht etwa für 4—5 Wochen, 2—3 Flaschen sollen zur Heilung genügen. Zu weiterer Auskunft auf privatem Wege bin gerne bereit. Meine Adresse ist bei der Redaktion dieses Blattes zu haben. M. B.

Auf Frage 1463: Borderhan soll weder das leidende Mütterchen noch die besorgte Tochter an Magenkrebss denken. Es wird gar vieles dieser Art eingereicht, was nichts weniger ist als Krebs. Wie Manner ist von der Wissenschaft schon als unheilbar aufgegeben worden, der nachher rasch gesundet und ein frisches, fröhliches Alter erreicht hat.

Auf Frage 1463: Wendet Sie sich vertraulich an Hrn. Dr. Bößermann bei der Hofegg, Herisau. Nähre Auskunft ertheilt gerne eine diesbezüglich erfahrene Abonnentin dieses Blattes.

Auf Frage 1463: Bei allen Magenkranthenen kommt sehr vieles auf die Diät an. Nur leicht und am wenigsten reizende Kost darf genossen werden. Wenn eine Annäherung an die akute Entzündungsform stattzufinden scheint, müssen schleimige Sachen, Sago, Haferkrampe, Umlergerste u. dgl. genossen werden. Wenn kein Fieber und keine außfallende Schläuche vorhanden ist, darf eine etwas naßhaftere Diät erlaubt werden: gekochter Reis, altes Brod, Zwieback, Maisbrei und Milch, Grütze &c. Bei heftigem Erbrechen (auch mit gleichzeitigen Durchfall), wenn sonst nichts mehr im Magen bleibt, ist dünner Reisflocken, löffelweise — ständig oder halbstündlich genoßen — vorzüglich und ärztlicherweise vielfach empfohlen. Für intensive Magenschmerzen, den sogen. Magenkrampe, empfehlen sich vierfache, in heißen Wasser getauchte und gut ausgekühlte Leinwandkompressen auf die schmerzhafte Stelle aufgelegt und mit einem größeren Stückchen Woll- oder Flanellstoff überdeckt, doch Alles so, daß der Umschlag ziemlich über und unter die Magengegend reicht. Rücksichtlich Ihres Leidens selbst liegen privatam zwei Adressen sehr gut empfohlener Ärzte bei der Tit. Redaktion zu Ihrer ges. Verfügung und bin ich gerne bereit, behufs näherer Aufschlüsse mit Ihnen in Korrespondenz zu treten. Fr. W. N.

Auf Frage 1463: Herr Professor Zueicher in Zürich, Spezialarzt für Magenleidende, ist wohl die erste Autorität in seinem Fach und gibt auch Unterricht seinen Rath und seine Hilfe, wenn dieselbe noch möglich ist.

Auf Frage 1464: Ein Stück Carton zwischen Bettlade und Wolldecke gelegt wird günstigen Erfolg haben.

Auf Frage 1464: Ihr Bett ist deswegen alle Morgen zu führen feucht, weil Sie wahrscheinlich in einem ungeheizten Zimmer schlafen und dafür warme Decken haben, da bewirkt die austreibende Wärme des Bettes und die kalte Luft des Zimmers die Feuchtigkeit. Durch leichtere Decken oder Heizen des Zimmers wird dem Nebel gesteuert. Fr. T.

Auf Frage 1465: Versuchen Sie's an einer Kleinstigkeit von den Bohnen, dieselben mit etwas doppelholzkohlesaurem Natron zu bestreuen, das wird die alzu heftige Saure mildern. Ein Tropf von Wasser kann nicht viel schaden, da das Fleisch der Bohnen von der alzu scharfen Essigsäure vollständig durchdrungen ist. Ohne Schaden führt die Bähne und die Verdauungswege wird dem Genuss solchen Salates jedesfalls nicht geschehen können.

Auf Frage 1466: Die Filzulnage des Selbstkochers kann herausgenommen und mit Seifenwasser unter Zusatz von Salzsäure gereinigt werden. Am besten begibt dies aber die Haushfrau selbst, denn ein Dienstmädchen, das ein solches Stück durch gleichgültiges und unachtsames Handhaben desselben verdarb, ist auch nicht zuverlässig genug, eine richtige Reinigung vorzunehmen.

Auf Frage 1467: Amerikaner (getrocknet in vielen Handlungen häufig) sind ein vorzügliches Winterfutter für Insektenfresser, ebenso geriebene rohe Ribben und in Weichgewichte gewickelte Semmelresten, mit etwas gewiegtem Speck untermischt, bekommt den Vogeln sehr gut.

Auf Frage 1467: Um Mehlmärmer zu züchten, müssen Sie in einen irdenen gläsernen Topf, auch Glästopp, Kräuter auf den Boden legen, dann eine Lage wollene Lappen, wieder Kräuter und Lappen, bis er bereits voll ist, und dann an einen warmen Ort, etwa unter den Ofen stellen, vorher aber bei einem Bäcker lebende Mehlmärmer in den Topf legen, sie vermehren sich in kurzer Zeit sehr stark. Fr. T.

Auf Frage 1468: Die steckigen Stellen müssen gezeigt und über brennende Schwefelsäden gehalten werden.

Auf Frage 1469: Nehmen Sie ein zehn Minuten dauerndes, möglichst warmes Fußbad. Dann suchen Sie den nur durch Anschwellung hervorgehobenen und auch durch die lebhafte Wirkung des Wassers gelockerten Kern mit einem stumpfen Instrumente, z. B. Falzbein, herauszuheben. Geht dies nicht ohne Schmerzen, so beginnen Sie sich damit, vermittelst eines Federmessers die harte Hornhaut abzuschneiden, wobei jedoch nicht bis auf das Blut hinein geschnitten werden darf; sobald Schmerz eintritt, ist man zu weit gegangen. Zuppinger.

Auf Frage 1469: Bei Apotheker Müller oder Böggin in Luzern bekommen Sie ein sicheres Mittel gegen Hühner-augen für Fr. 1 nebst Gebrauchsanweisung. Fr. T.

Auf Frage 1469: Das Hühneraugeumittel von Frau Fehrlin, Gartenstraße, St. Gallen, bewährt sich für einige Zeit als vorzüglich.

Auf Frage 1470: Man legt die setzige Stelle auf eine mehrfach zusammengelegte Unterlage von gutem, reinem Löschpapier, zieht einige Tropfen Äther auf den Fleck und bedekt die Stelle möglichst rasch, daß der Äther sich nicht versüchtigt, mit mehrfach zusammengelegtem Löschpapier und bringt das Ganze unter eine Presse. Unter Umständen muß das Verfahren einige Mal wiederholt werden. Fr. B. in A.

Auf Frage 1470: Man kauft für 10 Rp. Kohlensaure Magnesia, feuchtet sie mit Wasser ein wenig an, überstreicht die Setzstellen ziemlich dicht mit diesem Teiglein und läßt es trocknen. Nachher wird abgerieben, und die Flecken sind verschwunden.

Auf Frage 1471: Meiner Ansicht nach dürfte das Anstreichen des Bahnsteisches mit Cocain das schmerzloseste Verfahren sein zum Ausziehen der Zahne. Dieses Präparat macht nämlich die Nerven für einige Momente total unempfindlich, so daß die Operation ganz schmerzlos vorübergehen kann; zudem ist dieses Mittel nicht im geringsten schädlich und dabei von sehr geringen Kosten.

Auf Frage 1472: Als einfaches und bewährtestes Mittel hat sich das Einführen von für dieses Uebel extra hergestellten Stuhlhäppchen erwiesen. Zu beziehen in der Saurierischen Apotheke in Genf.

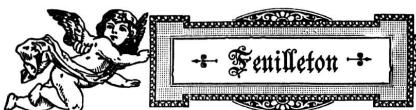
Auf Frage 1472: Durch ganz kleine Schüttire mit einem, ganz frischen Wasser, täglich 4—6 Mal, werden die Madenwürmer bald befreit. Um dauernden Erfolg zu erzielen, ist es gut, täglich zu jeder Mahlzeit etwas Obst und Grahambrot zu genießen. Zuppinger.

Auf Frage 1473: Die eingegangenen Antworten werden der geehrten Fragestellerin direkt übermittelt.

Auf Frage 1474: Als Vollsmittel wird sehr empfohlen: Täglich 1—2 Mal sein zerstoßene Gierlschalen, z. B. mit Butter auf's Brod gestrichen, oder in anderer acceptabler Form. Sonst rate ich an: Nach Abends 4 Uhr nur noch trockene, wasserarme Speisen, von dem zu Bett geben kaltes Sirup, Wasser nur 3—4 Centimeter hoch, Dauer $\frac{1}{2}$ —1 Minute. Zuppinger.

Auf Frage 1474: Entziehen Sie Ihrem Kind eine Zeit lang das Obst, und sollte dies allein das Uebel nicht heben, so geben Sie demselben täglich einige Löffel voll guten, alten Rothwein.

Auf Frage 1474: Gewiß schon manche Mutter hat die Erfahrung gemacht, daß öfteres „Aufnehmen“ der Kinder, auch wenn sie schlaftrunken sind, das beste Mittel ist, diese schlimme Gewohnheit zu heilen. Angebrachte Geheimmittel führen nicht zum Heile, auch nicht Strafe, einzige die Geduld.



Liebenswürdig und weiblich.

Von I. Engell-Günther.

(Fortsetzung.)

Fuch Edmund und Lia schienen heute fast unermüdlich, obgleich das Mädchen, eingedrungen ihrer vielen häuslichen Pflichten, mehrmals abzubrechen wünschte. "Ich muß fort; aber Du kannst ja noch hierbleiben," sprach sie, "da Niemand es Dir verargen wird."

"Wie könnte ich Freunde daran haben ohne Dich?" entgegnete darauf der Knabe. "Wenn Du gehst, werde ich auch gehen, das weißt Du wohl! Aber Du hast ja die Erlaubnis Deiner Eltern, die Dich nicht so früh zurück erwarten, und da kannst Du mir wohl den Gefallen thun, mich noch zu begleiten."

"D' Du!" rief Lia mit Lachen. "Du solltest mich nicht so zu verführen suchen; denn ich bin schon von selbst zu sehr geneigt, meine Obliegenheiten zu versäumen."

"Nun, dann erweise mir nur heute die Liebe und bedenke, daß der Winter nicht ewig dauert."

"Freilich nicht; was übrigens ein rechtes Glück ist! Wie sollten sonst die Menschen und die Thiere ihre Nahrung finden?"

"Ach, Du denfst immer gleich an das Nützliche; aber — ich, sieht Du, ich mache mir aus Allem nichts, wenn Du es nicht mit mir haben kannst."

"Das ist sehr gut von Dir," meinte Lia mit Neuerzeugung; "doch wußt ich jetzt nach Hause; der arme Vater ist gewiß schon wieder gebückt über seiner Schreiberei, während ich mich nur um mein Vergnügen kümmere; ich sollte längst bei ihm sein, um ihm zu helfen."

Und dem zufolge kehrte sie zum Städtchen zurück, so sehr auch Edmund sie noch an seiner Seite zu halten strebte. Immerhin war der tolle Lauf, indem sie ihm jetzt enteilte, während er hinter ihr herjagte, wiederum eine neue Lust für sie beide, wie Kinder eben stets geneigt sind, Vergangenheit und Zukunft außer Acht zu lassen und nur die Gegenwart voll auszufüllen. Es war überdies Zeit, sich heim zu begieben, da der Abend des kurzen Tages zu sinken begann und die Dämmerung bald durch starken Nebel in volle Finsternis überzugehen drohte.

"D' Lia, jetzt hab' ich Dich!" rief Edmund, als er die Gefährin erreichte; aber da er sie dann zu umfassen suchte, bemerkte er nicht, daß von der andern Seite ein Stoßschlitten auf sie einfuhr, dem das arme Kind nun nicht auszuweichen vermochte und folglich gepackt und fortgeschleudert wurde. Schlimmer noch war es, daß ganz in der Nähe eine Deffnung in's Eis geschlagen worden war (um Jüdische zu jagen), was man zwar durch einen Pfahl mit Färbchen bezeichnet hatte, ohne jedoch bei beginnender Dunkelheit die Warnung auffallend genug zu machen. Hätte aber auch Lia die Gefahr sehen können, so wäre sie doch nicht im Stande gewesen, sie zu vermeiden, da der Schlag, der sie ganz unvorbereitet traf, viel zu heftig war, als daß sie ihm zu widerstehen vermocht hätte. Sie lag daher nicht allein völlig gegen ihren Willen zur Seite, sondern wurde sogar direkt in die eisige Kälte, die dort unbedeckt lag, geworfen, und wäre sie nicht zum Glück mit dem Kleide an einer scharfen Zacke der Umgebung hängen geblieben, so möchte Edmund zu spät gefunden sein, als er vor Schreck und Schmerz fast außer sich herbeisprang, um seine kleine Freundin den kalten Elementen zu entreißen. Auf sein Geschrei kamen dann auch mehrere Erwachsene ihm zu Hilfe, und diese veranlaßten, daß die Gerettete, in Tücher gewickelt, vorsam mittelst Wagen zu ihren Eltern gebracht wurde.

Selbstamerweiß war es dann aber nicht Lia, die in Folge ihres unfreiwilligen Bades einen ersten Schaden davontrug, sondern Edmund sank von einem schlimmen Typhus befallen auf's Krankenlager und schwante lange in Todesgefahr, die nur durch die sorgsamste Pflege abgewendet werden konnte, woran es seine Mutter und seine Schwester und vor Allem auch Lia natürlich dann nicht fehlen ließen. Diese brachte jede freie Minute bei ihm zu, wachte manche Stunde an seinem Bett, um seine andern Pflegerinnen abzulösen, statt die nötige Ruhe zu suchen, und arbeitete doppelt, wenn es galt, dadurch die Möglichkeit zu gewinnen, ihm während seiner Genesung eine Stunde durch Vorlesen oder durch Musik vertilzen zu dürfen; und Edmund ließ sich das recht wohl gefallen.

In den ersten schönen Frühlingstagen konnte endlich der Patient seine Schritte wieder in's Freie hinsenden, und wie froh unterstützte ihn die kleine Gefährin, indem sie zugleich noch Kissen und Decken herbeibringt, um ihm ein angenehmes Ruheplatzchen zu bereiten. Dennoch fühlte sie sich jetzt ihm gegenüber oft bedrückt, weil er ihr erwachsener, kluger und anders erschien, als ehemals; und wahr ist, daß seine Glieder sich gestreckt hatten, indeß sein Geist sich mit Schnaps in die Weite träumte.

"kleine Lia, wir werden uns nun bald trennen müssen," sprach er da einmal; "aber ich komme wieder, wenn ich ein rechter Mann geworden bin."

"Kannst Du das nicht auch hier werden?" fragte sie sehr kleinlaut.

"Nein, mein Kind; denn alle Männer müssen die Welt sehen."

"Und dann?"

"Ja, dann sind sie eben Männer!"

II.

Das warre Ideal, ein heiles Liebesgefüße,

ist eine Menschenwelt der Liebe und der Mitte!

Drei Jahre sind verlossen, seit Edmund Larßen mit seiner Mutter die kleine Stadt M. verlassen hat, und außer seiner Schwester, der Frau Doctor Reinfeld, denkt hier wohl kaum noch jemand an den Knaben, wenn es nicht Lia ist, deren Gemüthsart sich nicht geändert hat, die aber noch so jung war, als sie ihren Kameraden verlor, um lange untröstlich zu bleiben. Wurde doch ihr Herz bald mit andern Zuneigungen beschäftigt, und schwere Sorgen, wegen zunehmender Kränklichkeit ihres Vaters, machten jeden egoistischen Kummer verflammen.

Zumeilen erinnerte sie sich wohl, daß Edmund versprochen hatte, zurückzufahren, wenn er ein Mann sei, und einmal fragte sie die Mutter: wie alt jemand werden müsse, bevor er für einen Mann gelten könne? Aber die Antwort befriedigte sie nicht.

"Das ist sehr verschieden," hatte Frau Denrrath erwidert. "Manche erreichen Methusalem's Alter und werden dennoch nie ein Mann."

Nun, Lia mußte es erwarten, und bis dahin gab es ja genug zu thun, um Geduld haben zu können. Die Geschwister wuchsen heran und bedurften vieler Aufmerksamkeit und Unterweisung; aber sie liebten auch die ältere Schwester und wurden von ihr geliebt. Freilich fand diese wenig Muße, an Anderes zu denken; und als sie jetzt den Tod der Frau Minister erfuhr, bedauerte sie den armen Edmund zwar sehr, ließ sich aber auch bald durch die Nachricht trösten, daß er bei seinem Onkel eine neue Heimat gefunden habe. Könnten doch selbst die besten Kinder sich kaum eine Vorstellung davon machen, was der Verlust von Eltern zu bedeuten hat, bevor sie es selbst erfahren haben.

Wieder verging ein Jahr unter Arbeit und Sorgen, da Lia nun die Geschäfte ihres Vaters fast ohne deren Anleitung und ganz allein zu bejören hatte, weil Herrn Denrraths Gesundheit sich immer noch nicht bessern wollte, und jetzt erst fühlte die Tochter den ganzen Werth der väterlichen Liebe, wie ihr keine Anstrengung zu schwer schien, wenn es ihr nur gelang, den theuren Leidenden ein wenig zu erheitern. Zwischen Furcht und Hoffnung, und ohne Unterbrechung von früh bis spät im Dienst für die Ihrigen in Anspruch genommen, beachtete Lia weder den Flug der Zeit, noch kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie vom Kind zur Jungfrau heranreiste. Die gewöhnlichen Vergnügungen und Zerstreuungen der jungen Welt lockten sie nicht, da es ihr hinreichende Echolung gewährte, dem guten Vater in seinen schmerzfreien Stunden Bericht zu erstellen, sich seiner Unterhaltung zu erfreuen und ihm vorzulegen; und wenn sie eine günstige Veränderung wünschte, so war es nicht für sich, sondern um des Leidenden willen.

Alles nahm aber mit einem Schlag ein anderes Aussehen an, als Lia eines Tages, noch nicht sechzehnjährig, an Sarge des besten Freindes ihrer Kindheit stand, während ihre Mutter und ihre Geschwister fast hilflos zurückblieben. Nicht daß die Einnahmen des Herrn Denrrath jemals sehr bedeutend oder nur hinlänglich für den Unterhalt seiner Familie gewesen wären; allein er hatte neben seinem, freilich nur geringen Gehalt als Beamter den Nießbrauch von Biesen, Feldern, Acker- und Gartenland gehabt, durch deren Bewirtschaftung Frau und Kinder ihren Unterhalt gewonnen hatten, und diese Vortheile fielen nun meistens fort. So war es für Lia der größte Kummer, daß sie ihrem lieben Gram über den Verlust ihres edlen Besitztäters und Lehrers nicht nachhängen durfte, sondern sich verpflichtet fühlte, ihn, so viel sie vermochte, den Ihrigen zu erzeigen. Sie wollte sein Vertrauen nicht täuschen, da er in seinen letzten

Augenblicken die weinende Gattin mit den Worten zu trösten gesucht hatte: "Sei nur ruhig, liebe Frau! Lia wird statt meiner für Dich und die Kinder sorgen."

Und wie gut kannte er das Herz seiner Tochter! Sie war durchaus willig und bereit, ihm über das Grab hinaus zu gehorchen und alle ihre Kräfte dem Wohl der übrigen trauernden Hinterbliebenen zu weihen. Nur lag das "Wie" leider gar nicht so klar vor Augen, da auch in diesem Falle, wie es so oft geschieht, vorher nie daran gedacht worden war, geeignete Vorsichtsmahregeln für den weiteren Unterhalt der Familie zu ergreifen. Eine solche Achtsamkeit wäre gewiß gar nicht zu verstehen, wenn man nicht täglich sähe, daß es einmal allgemeine Sitte ist, nur für die Männer an einem erwerblichen Beruf zu denken, während das Schicksal der Frauen und der nachwährenden Generation vollkommen dem Zufall anheim gestellt wird.

Frau Denrrath befand sich indessen noch keineswegs in der schlechtesten Lage, weil sie als Beamtentwitte wenigstens Anspruch auf Zahlung einer kleinen Pension hatte, während andere Hinterbliebene meistens ganz mittellos dastehen. Doch durfte sie nicht hoffen, mit der kleinen, ihr zukommenden Einnahme mehr als nur die allernothwendigsten Ausgaben bestreiten zu können, und es war folglich dringlich geboten, sich nach andern Erwerbsquellen umzusehen. Wo aber?

Inzwischen führte Lia vorerst die amtlichen Geschäfte ihres hingeriedenen Vaters noch fort, und sie hätte es gern fernere so thun mögen. Es war aber schon ein Nachfolger offiziell angekündigt worden, und dieser traf denn auch nach einigen Wochen in M. ein, um die Verantwortlichkeit vor des armen Kindes Schülern zu nehmen. Aus besonderer Gnade wurde an Frau Denrrath darauf noch das für das laufende Biertelsjahr zuständige Gehalt ihres verstorbenen Mannes ausgezahlt, und nachdem das Bureau ausgeräumt und alle amtlichen Geräthe, Bücher u. s. w. fortgebracht worden waren, fand sich Lia — wie man ihr bemerkte — den besser für sie passenden, weiblichen Arbeiten zurückgegeben.

Nun, wir wissen, daß sie immer mit gutem Willen ebenso bei den Anforderungen der Wirtschaft zur Hülfe bereit gewesen war, als sie sich gern mit Schreiben und Rechnen beschäftigt und den amtlichen Verfehle ihres Vaters befreit hatte, um dem Leidenden jede Anstrengung und Aufregung zu ersparen. Niemand habe darin etwas Besondres gesehen und sie selbst am wenigsten. Sie begriff daher nicht, warum gerade das, welches ihr bester Stolz und ihre Freude gewesen war, nun auf einmal für verächtlich und unwürdig gelten sollte; aber selbst ihre Mutter wußte keinen Trost für sie, als sie ihrer Empörung mit der Frage Luft gemacht hatte: "Weshalb glaubt man, mich zur 'Weiblichkeit' ernennen zu müssen? Was habe ich gethan, um Tadel zu verdienen?"

"Nichts Schlimmes vor Gott, mein Kind," entgegnete Frau Denrrath traurig, "aber — die öffentliche Meinung findet es unpassend, wenn ein junges Mädchen mit Bürgern und Banieren, oder gar mit Tagelöhner und Arbeitern zu verkehren hat, und Jedem Rede stehen muß, der amtlich etwas zu fordern berechtigt ist."

"Sind denn diese Leute nicht Menschen? Und soll ein Christ nicht jedem Andern so viel Gutes thun, als er vermag, selbst wenn das Unto es nicht befiehlt?"

"Freilich wohl, mein Kind! Allein der Anstand verlangt von einem jungen Mädchen vor Allem Zurückhaltung, Schüchternheit und Willenslosigkeit! Ja, das muß es wohl sein!"

"Ach, liebe Mutter, ich verstehe das nicht!" rief Lia verzweifelt, "und ich fürchte sehr, daß ich es nie verheißen werde. Ich fühle nur, daß es mich unglücklich macht." Sie weinte lange und fand keinen Mut, noch weiter zu fragen, da jede Antwort sie nur ärger in Verwirrung stürzte.

Endlich bekam sie sich jedoch, daß im Grunde alle solche Betrachtungen müßig seien und es voraussichtlich darauf ankomme, für die Mutter und Geschwister Mittel und Wege zum Erwerb ihres Unterhalts aufzufinden. Zum Glück hatte Frau Denrrath in ihrer Kindheit sehr guten Unterricht erhalten, und mit einiger Mühe durfte sie hoffen, das seitdem Vergessene sich so weit wieder zurückzurufen, um fähig zu sein, einer ordentlichen Schule vorzutreten, die sie mit Lia's Beistand wohl würde einrichten können, da ihr Ruf, als der einer sehr gebildeten Frau, unter der Bevölkerung von M. unbestritten feststand.

Es bedurfte aber der Aufführung eines Programms, und dann mußte die Zustimmung der Behörden nachgezogen werden; Besuche waren abzustatten, und so wurde das junge Mädchen von allen Seiten in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten

Frau **J. W.** in **A.**, Herrn **A. J. B.-P.** in **M.**
Frau **H.** in **A.**, Fraulein **L. H.** in **B.**, Frau **Dr. G.**
in **G.-P.**, Frau **D.-H.** in **L.**, Frau **G. A. D.-P.**
Ihre freundlichen Zuschriften sind prompt befördert worden.

R. J. Wir sind zur Ausshingabe der gefragten Adressen nicht berechtigt.

Herrn A. B. in **B.** Für Ihre freundliche Zusstellung besten Dank. Wenn immer möglich Näheres auf brieflichem Wege.

Eure Abponentin L. L. in **G.** Ihr Leiden geht uns herzlich nahe, denn wir vermögen uns lebhaft in Ihre Lage zu versetzen. Wie würden wir empfinden, wenn wir uns in die bittere Nothwendigkeit versetzt sähen, auf eine uns seit einer Reihe von Jahren lieb gewordene Lettire verzichten zu müssen! Sollte sich nicht eine freundliche, etwa in der Nähe wohnende Gesinnung-Genossin gerne bereit finden lassen, Ihnen jeweilen in geeigneten Stunden vorzulegen? Hoffentlich gefasst Ihnen eine rasche Besserung das Leben bald wieder. Wir wünschen dies von Herzen!

Suschen. Sie scheinen mit Ihnen eigenen Selbst noch nicht oft in ernstem Konflikt gestanden zu sein. Sie könnten sonst nicht so zuversichtlich sagen: "Diese Fehler finden sich alle bei mir vor, ich werde mich aber beseitigen, daß es das nächste Mal besser sein wird." Ein großer Fehler verwandelt mit einem einzigen Pinselfstriche das Bild eines lächelnden Kindes in dasjenige eines weinenden. Und so, mit einem einzigen Pinselfstriche, wollen Sie Ihren Charakter von heute auf morgen ändern? Glückliches "Süschen", wenn Sie solches Wunder zu vollbringen wissen! Wollen Sie uns die Kunst nicht auch lehren zu Nutz und Frommen aller Dejenigen, die seit Jahr und Tag mit Aufbietung aller Kräfte umsonst sich müthen, nur einen einzigen Fehler gründlich abzuhüben.

Jeanne. Ihre Frage gelangte zur Aufnahme für diese Nummer zu spät in unsere Hand.

Frau **M. B.-B.** in **B.** Für Ihre interessanten Mitteilungen sind wir Ihnen sehr dankbar. Eine der gesuchten Adressen sind wir auch von anderer Seite wärmtens empfohlen. Ihre Anschauungen sind mit den unserigen nahe verwandt und eine persönliche Aussprache würde sehr wahrscheinlich noch Weiteres auf diesem Gebiete zu Tage fördern. Wir sind nicht im Besitz der vollen Adresse der Fragestellerin, sonst läge es in deren wohlverstandenen Interesse, sich direkt mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Wir wenigstens wollen uns bemühen, dies zu ermöglichen. Freundlichen Gruß!

Frau **L. B.** in **B.** Zu 400 Gramm feinstem Weingeist gibt man 200 Gramm Rosenwasser, 5 Gramm Sandelholz, 5 Gramm Guahatoholz, 100 Gramm Myrrhe, 5 Gramm Nelken und von Gimmiol und Melfend je 5 Tropfen, läßt das Ganze längere Zeit stehen, worauf das Mundwasser durch einen Filzbeutel filtrirt, auf eine Flasche gefüllt und gut verforth wird. — Ihre einfachen, aber eben darum so sehr zum Herz sprechenden Worte haben uns wahrhaft wohl gethan. Solche Sympathiebezeugungen von lieben Leutinnen, die unter Blatt seit seinem Beisein halten, sind für uns von unbeschreibbarem Werthe. Es ist nicht nur, daß wir daraus allein die Treue der Abponentin zu schägen wissen, sondern es zeigt uns diese Treue auch, daß wir im Laufe der Jahre uns selber treu geblieben sind. Einem stillen Wunsch rufen doch liebe Briefe jedesmal in uns wach: Wir möchten eine jede unserer treuen Gesinnungsgenosinnen persönlich kennen

lernen und weil dies nun einmal nicht sein kann, sie doch im Bilde besitzen. Welch' wertvolle Sammlung müßte dies für uns werden! Ein Anfang hierzu ist seit Jahren bereits gemacht, aber noch sind es verhältnismäßig ihrer doch wenige, die sich uns in dieser Weise aus freien Stücken zu eigen gegeben haben. Wollen Sie uns auf diese Weise gelegentlich erfreuen?

Frau **M. P.** Ihr Brief ist eine wahre Erquickung in der Welt des wirklichen und eingebildeten Zimmers; Ihnen wird auch das Dunkel zum Licht, die Nacht zum Tage. Wenn Ihre Kinder das sonnige Gemüth des Mutter erblicken, dann sind sie nicht nur für sich selber reich genug, sondern sie werden auch Andern von ihrer Fülle mittheilen, Bielen zum Segen werden. Wir möchten gar zu gerne Ihren Brief von Anfang bis zum Ende abdrucken, zur Lehre für die vielen Hunderte, die eine Kleinigkeit aus Rand und Band bringen kann und die sich zu den Unglüdlich zählen, während sie nicht ohne Grund um ihres Glücks willen beneidet werden. — Wir meinen, daß täglich Bäder und Rumpfeinhüllungen für Sie eine große Wohltat sein müßten in mehr als einer Beziehung. Es würde dies gewiß den Heilprozeß bedeckt fördern und die Lebenskraft erträglich anregen. Wir möchten ja gerne dazu beitragen, daß Ihr Glück ein ungetriebtes sei. Daß Ihr "liebes Blatt" Ihnen von nun an doppelt Freude macht, das wirkt in wohlthuendster Weise auf uns zurück und Sie dürfen wirklich glauben, daß die "Frauen-Zeitung" Ihnen bei jedem Erscheinen als spezieller, herzlicher Gruss entgegenkommt. Lassen Sie, bitte, uns weiter wissen, wie es Ihnen geht.

Herrn **C. B.** in **B.** Ihre Mittheilung vom frühen Heimgange der lieben Gefinnungsgenossin hat uns schmerzlich bewußt und wir vermögen die große Liebe zu ermessen, die der unbarmherzige Tod hier gerissen hat. Daß Sie unsere Blätter, mit denen die liebe Heimgangene in Verbindung geblieben ist und die Ihnen die angenehmste und süßeste Lettire geworden sind, auch weiter halten wollen, gereicht uns zur Freude und Genugthuung. Möchten Sie darin weiter Manches finden, was Sie an die Gesinnung der Verlorenen erinnert, und möchten Sie aber auch darin hinde und da einen wohlthuenden Trost finden, wie der Verlassene diesen so sehr bedarf.

E. B. in **B.** Als "kritischer Tag" ist der 29. d. M. bezeichnet; vielleicht bringt er nochmals Sturm und unzeitiges Gewitter. Wir wollen's abwarten. Im Uebrigen stecken wir bereits tief im Schnee und die Fenster sind ringsum gefroren — es ist eine helle Pracht. Hoffentlich sind nun die häßlichen Krankheitsfeinde für einmal hibblich zugedeckt. Am schönsten wäre es, wenn ein rechtsschöner Frost das Gefindel gleich mit Stumpf und Stiel vernichtet, das wäre noch rationeller und volkstümlicher, als die neue, schwindelerregende Erfindung auf dem modernen Bacillengebiete. Weiteres folgt s. J. Auf diesem "nicht mehr ungewöhnlichen" Wege nur noch herzliche Grüße.

Herrn Prof. Dr. **S.** Ohne eigene Prüfung des Manuskriptes ist uns ein Urtheil nicht möglich. Wollen Sie also gest. zur Prüfung einsenden.

Spezialität in Krankenweinen.

Vom Kantonsdiener analysirt und rein befunden.
Weltliner, alter, per Flasche Fr. 2. — **franco**
Bordeaux " " " " 2. 25 | gegen
Malaga " " " " 2. 25 | Nach
Tokayer " " " " 3. — | nahme
Cognac, alter, Fr. 3. 50. [857]

Affortierte Ristten von 6, 12 und 24 Flaschen.

Tischwein,

milder, alter, rother Tiroler, à 65 Cts. per Liter, franco.
Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt franco wieder zugestellt. Muster auf Wunsch franco. Nicht konveniente Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Pfeffermünzegeist, einzig ächter, ist der Alcohol de 674] **Menthe américaine**

unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfweh etc. Ausgezeichnet für den Durst, sowie für die Zähne und Toilette. Man verlange ausdrücklich „**Menthe américaine**“, auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à nur Fr. 1. 50. Haupt-Dépôt für St. Gallen: Hecht-Apotheke von C. Fr. Hausmann.

Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889.
— 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht und mit keinem Thee aus einem andern Lande vermischt. Dessen Geschmack ist außerordentlich. — Siehe Inserat von Carl Ohwald, Neuwiesenstrasse, Winterthur. [728]

H. SPECKER — ZÜRICH

90 Bahnhofstrasse 90
empfiehlt als beste Winterschuhwaaren seine
Lederschuhe mit Guttapercha-Sohlen
845] für Damen, Herren und Kinder,
garantiert wasserdicht und sehr dauerhaft.
Preiscourante gratis auf Verlangen.
Versand nur von Zürich aus. —

Seidenstoffe Direct ab Fabrik Grenadines, Foulards, Faïlle Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasses zu Fr. 1. 10 bis Fr. 16 verendet an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich. Muster umgehend franco. [378—6]

Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [340-2]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 17. 80 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

Eine Tochter, welche der französischen Sprache mächtig ist, sucht eine dauernde Ladenstelle. [886]

Gefl. Offerten unter Ziffer 886 befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter aus guter Familie, mit guten Schulbildung, sucht Stelle in einem Laden oder auf einem Bureau. Photographie zur gefalligen Einsicht. Eintritt könnte sofort geschehen. — Offerten unter Ziffer 893 befördert die Expedition d. Bl. [893]

Intelligente Töchter

finden unter günstigen Bedingungen Gelegenheit zur Erlernung der Damenschneiderei, des Modenberufes, sowie auch der französischen Sprache bei Mlle. Reymond, Modes, Montreux.

Eine Tochter mit ziemlichen Sprachkenntnissen sucht Stelle in einem Laden. — Gefl. Offerten unter Ziffer 887 befördert die Expedition d. Bl. [887]

Gesucht:

Auf Anfang Januar 1891 ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen**, das bürgerlich kochen kann und die Haushalte verstehet. — Auskunft bei der Expedition dieses Blattes. [890]

Gesucht:

Ein gesundes, starkes Mädchen zur Erlernung der Hausheschäfte. Eine intelligente Tochter könnte nebenbei im Laden helfen und allerlei Handarbeiten lernen. [888]

Auskunft gibt Frau L. Biokel in Hause a. A.

Stelle-Gesuch.

Für eine tüchtige, gebildete, in allen Theilen der Haushaltung bewanderte Tochter wird entsprechendes Engagement gesucht, sei es in der Schweiz oder im Auslande. [898]

Gefl. Offerten erbittet man unter Ziffer 898 an die Exped. d. Bl.

Eine alleinstehende Tochter gesetzten Alters sucht Stellung zur Pflege und Gesellschaft einer älteren Dame. Gute Zeugnisse über bisherige Thätigkeit stehen zur Verfügung. Offerten sind unter Chiffre L R 847 an die Expedition der Schweizer Frauen-Ztg. zu richten. [847]

897] Eine brave, wohlzogene Tochter aus achtbarer Familie könnte unter günstigen Bedingungen die

Damenschneiderei gründlich erlernen bei Frau Mettler-Schuler, Damenschneiderin, Arth (Schwyz).

Eine junge Tochter wünscht die Nähn und Flickn zu erlernen, wobei sie sich allen Hausheschäften unterziehen würde. Gute Behandlung erwünscht. — Offerten unter Ziffer 900 befördert die Expedition d. Bl. [900]

Einer Maschinendruckerin

wird genügend Arbeit in's Haus gegeben. Lehrzeit gratis. [896]

Offerten sub Ziffer 896 an die Expedition dieses Blattes.

Ein älteres, lediges Fräulein,



welches mit Näh- und Strickmaschinen umgehen kann und gewandt im Reden ist, findet sofort Anstellung in einer grösseren Handlung der Zentralschweiz als Lehrerin und zum Besuch der Kunden.

Anmeldungen unter Chiffre X 895 befördert die Expedition d. Bl. [895]

Gesucht:

In ein Privathaus eine ganz zuverlässige, im Kochen selbstständige und tüchtige Person. [881]

Gesucht: Eine junge Tochter, die Gelegenheit hätte, das Weisnähen neben der französischen Sprache zu erlernen.

Sich zu adressieren an: Madame Virg. Barbier, lingère, à Neuchâtel. [883]

Gesucht:

Lehrtochter in ein bestrenommiertes Chemiserie- und Aussteuergeschäft der Centralschweiz. Eintritt kann so gleich erfolgen. Pension im Hause. Sehr günstige Conditionen. Prima Referenzen.

Offertern gefl. an die Expedition d. Bl. sub Chiffre J D 861 zu adressiren. [861]

Cesucht:

Für eine Tochter, welche französisch spricht, eine leichte Stelle in einem Laden. Ansprüche bescheiden. [903]

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD
1888
NEUCHATEL (SUISSE)

— Weihnachten 1890 —
Unsere [869] hygienischen Fusswärmern in Form eines Täschens, eines Schemels und für Schlitten, Wagen etc., geben 4, 5 u. 6 Stunden eine normale Wärme von sich. Illustrierte Prospekte mit Preis gratis. S. Müller & Co., Zürich, Aussersihl.

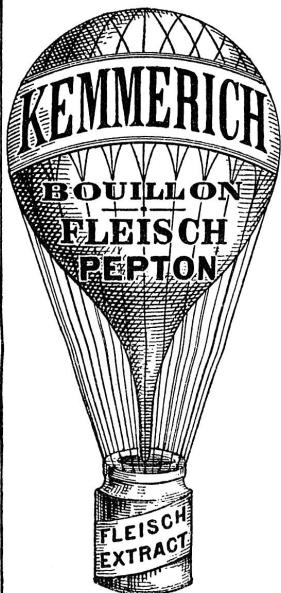
L. Meier, Reiden Cte. Luzern veranstdt franco gegen Nachnahme pr. Pf. 50.— 90Rp. alle übrigen Qualitäten dampfreinigt — ärztlich empfohlen pr. Pf. fr. 1.10.

Für seine Deckbettw. pr. Pf. fr. 2.— 2.50.— 3.20 und 4 fr. Prim. Flau. pr. Pf. 3.10. 4.75.— 5.20. 6.— 10 fr.

Rosshaar, Wolle, Bettdeckel. Muster und Preis-Courant zu Diensten.



Ueberall käuflich.



Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1889.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldene Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884

DEUTSCHE HOCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

BRUNNEN im Jahre 1373 durch Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahnelexirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dose von einem Dukat, im Glase Wasser hinzugefügt, heilt das Hohlwerden der Zahns, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnschläden sind.
Haus gegründet 1397 106 & 108, rue Croix-de-Sèvres
General-Agent: SEGUIN BORDEAUX
Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften,
Apotheken und Droguenhandlungen.

Pflege- & Erziehungs-Institut z. Sonnenhügel von J. Zuppinger in Speicher.

Namentlich für Waisen, ebenso für solche Kinder, die wegen langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung, oder wegen Familienverhältnissen einer ganz besondern Obhut und Pflege übergeben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen. [726]

London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rütti (Kanton Zürich).
Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Koch- und Haushaltungsschule von Wyder-Ineichen in Luzern.

Anfang der zweimonatlichen Kurse den 15. Januar und 1. April 1891. Beide Kurse mitzumachen steht frei. Prospekte und Auskunft gratis. [902]

= Zu Weihnachtsgeschenken =

empfiehle ich eine grosse Auswahl selbstverfertigter [901]

Eisschränke

von verschiedenen Dimensionen und innern Einrichtungen. Diese für jede Familie äusserst nützlichen Möbel eignen sich vorzüglich zu Festgeschenken, da solche praktisch, solid und auf's Elegante ausgearbeitet sind.

J. Schneider, Vorm. C. A. Bauer
Eisgasse Aussersihl-Zürich Eisgasse.
— Gegründet 1863.

Illustrierte Preislisten werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

= Schönste Festgeschenke. =

J. J. Schoch, Succ. de Perrin-Chopard, Bern (Schweiz).

— Gegründet 1862.

Orchestrions * Musikwerke * Musikdosen.

Phantasie-Artikel mit Musik (Chalets, Albums, Stühle etc.). Export nach allen Ländern. Preis-Courant gratis und franco. (M 10727 Z) [891]

Prämire an 50 Ausstellungen.

Dennler's Eisenbitter Interlaken.

Seit 25 Jahren anerkanntes Heilmittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände &c. Bei langsamem Convalescenz und Alterschwäche ein vorzügliches Stärkungsmittel für beide Geschlechter, mit etwas Wasser vermischte auch für Kinder empfehlenswerth. Wo der Besuch von Winterfuroren unmöglich, leistet Dennler's Eisenbitter genenend und schwächlichen Personen vortreffliche Dienste. Von Arzten vielfach verordnet und bestens empfohlen. (M 83 a D) [848]

Das Geschäftsbureau „Viktoria“ in Aarau

empfiehlt sich Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zur prompten und billigsten Vermittlung von Stellen im In- und Ausland. Herrschaften und Meistersleute haben für Zuweisung von Dienstpersonalen keine Gebühr zu entrichten. — Briefen sind 20 Rp. in Marken beizulegen. [695]

Zahlreiche Mitarbeiter und besteingerichtete Geschäfte dieser Art.

Franco
nach jeder schweizerischen Poststation versenden:
1 Kiste mit 6 ganzen Flaschen
Malaga, Sherry, Moscatel, Portwein, Madeira, Marsala,
in vorzüglichen Qualitäten
— für **Fr. 13.50**
Pfalz & Hahn, Basel,
[711] Südwein-Import- und Versandgeschäft.

Solide starke Thürvorlagen
von Cocus und Manillasel in fünf verschiedenen Größen,

Läufer —
für Zimmer, Treppen und Corridor in verschiedenen Dessins u. Breiten,

Waschleder & Schwämme

= Waschselle & Klammern =

zu billigsten Preisen
empfiehlt bestens [824]

D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Der Neue Appenzeller Kalender für 1891 ist erschienen in reichhaltiger Ausstattung, mit volksthümlichem, belehrendem u. unterhaltendem Text. Preis 40 Cts. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. — Für Partiebestellungen wende man sich an den Verleger: **R. Weber in Hohenrain.**

Die beliebten [855]
Badener-Kräbelli
versendet franko gegen Nachnahme
a. Fr. 3.20 per Kilo
Conditorei Schnebli in Baden.

[821] Schafswolle ächt, per Kilo Fr. 2.40
Wollstrickgarne. Wolldecken billig

Muster gratis.
L.MEYER, Reiden.

Schrader's Traubensbrusthonig, bereitet von Apoth. G. Schoder (J. Schrader's Nachfolg.) Feuerbach, ist für Brust- und Lungenleidende ein seit Jahren vorzüglich bewährtes Mittel. In Flaconen a. Fr. 1.25, Fr. 1.90 und Fr. 3.75 in den bekannten Dépôts. [56-10]

Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRUNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6]
Von Kennern bevorzugte Marke. Garantiert rein bei mässigsten Preisen.

? Charakter-Beurtheilung nach der Handschrift — Fr. 1.10 — [795]
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich. ?

„Singer“-Nähmaschinen.

[880] Alle Sorten Nähmaschinen für Familiengebrauch und Werkstätte, sowie für industrielle Zwecke empfiehlt in grösster Auswahl und mit Garantie **Compagnie „Singer“, New-York.** Agentur in St. Gallen: Rorschacherstrasse 31.

Praktische Festgeschenke.



Herren-Schlafröcke
Fr. 15—60

Herren-Jagdjoppen
Fr. 10—35

Herren-Gummimäntel
Fr. 20—80

empfehlen in grösster Auswahl

Wormann Söhne

Markt- Stadtplatz **St. Gallen** schreiberei.

Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz bereitwilligst und franko. [899]

Umtausch gestattet auch nach dem Feste.

Als Mass genügt Angabe des Brustumfangs.



Automatische Waschmaschine für Weisszeug.

Wäscht ganz selbstständig, von sich aus, ohne Belbung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeiterväsche, nur mit Seife, unter absoluter Schonung selbst der feinsten Linge. Preis für Nr. I, 15 bis 18 Hemden fassend, Fr. 24.—

II, 20,— 30.—

Prospekte gratis. Beste Zeugnisse. Zu beziehen von: **D. Lavater-Butte, Maschinen-Ingenieur, Zürich.**

Zeugniss: Die Automatische Waschmaschine bewährt sich bei jedem Gebrauch aufs Neue, ist leicht zu handhaben und als eine Zeit und Geld sparende Maschine allen Hausfrauen auf das Wärme zu empfehlen. — sig.: Handschin, Lehrer, Kempten; Frau Hausmann, Apoth., und Frau Wirz-Baumann, Präsidentin vom Frauenverband, St. Gallen. [838]

Seidene Bettdecken

Grösse 150/200 I. Qualität Fr. 10. 50.

II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als:

Reisedecken, Tischdecken, sowie als hochelegante Portières, Preis Fr. 6. 80.—

Grösste Lager in:

Woll- und Pferdedecken, $\frac{1}{3}$ unter gewöhnlichem Ladenpreise.

In grau und braun zu Fr. 2.—, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80,

7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.

In roth von Fr. 6.—, 18.—, weiss bis Fr. 23.—.

Jacquarddecken in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11.— bis 25.—.

Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen. —

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.



PFAFF-NÄHMASCHINEN.

Beste Maschinen für Familien- und Handwerker-Gebrauch. Garantie für feinsten Stich, vollständig geräuschlosen Gang, sowie grösste Dauerhaftigkeit. Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik in Kaiserslautern (Rheinpfalz). (H 6845 X)



[810] Spezialität: **Damenloden.**

Hermann Scherrer, „Kameelhof“ St. Gallen.

Für Hausfrauen!

[879] Es werden in letzter Zeit viele verschiedene Fabrikate von ausländischen und inländischen Conservenfabriken (z. B. Gemüse-Conserven, Früchte-Conserven, Confitüren, Syrupe, Dörrobst etc.) auf den Markt gebracht, so dass jede Hausfrau sich fragen muss, welche Marke sie eigentlich verlangen soll, damit sie nicht gut und reell, sondern auch billig bedient werde. (H 4267Z)

In letzter Zeit scheint sich nun erwiesen zu haben, welches Fabrikat das beste und vortheilhafteste ist, zum wenigsten lautet die Nachfrage in den Handlungen grösstentheils nach den Gemüse-Conserven, Früchte-Conserven, Confitüren, Fruchtsyrupen und Dörrobst von der

Conservenfabrik in Sursee.

Es ist dies umso mehr zu begrüssen, weil fragliche Fabrik nicht nur ein spezielles schweizerisches Unternehmen ist, sondern auch weil dieselbe weniger auf Gewinn berechnet, dagegen in erster Linie und unter Mitbeteiligung verschiedener landwirtschaftlicher Vereine zur Hebung der schweizerischen Landwirtschaft gegründet wurde.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Gesundheitspflege der Frau

von Dr. med. Guido Rheiner.

Preis Fr. 1.—.

Dieses interessante Werk, welches ein für alle Frauen hochwichtiges Thema in klarer und allgemein verständlicher Weise behandelt, wird gütiger Beachtung empfohlen. [832]

Verlag von F. Hasselbrink in St. Gallen.

Piano

zu verkaufen, solid wie neu, mit äusserst sympathischem Ton, gegen baar sehr billig. Anfragen sub Y 3275 an Rudolf Mosse, Zürich. (M 10590 Z) [872]

Als [885]
Geschenk

eignen sich vorzüglich

Photographische Artikel:
Photographische Apparate, Photographische Chemikalien, Photographische Bücher, Photograph. Zeitvertreib, lustige Anleitung mit Bildern. Preis Fr. 2. 50. Preislisten zur Verfügung.

Eduard Siegwart,
Fabrik photographischer Artikel in Schweizerhall bei Basel.

Erstes Schweiz.
Versandtgeschäft
Centralhof.
Zürich.

Ausverkauf

Muster in Kleider-
stoffen und Waaren-
sendungen franco
in's Haus geliefert.

Oettinger & Co., Zürich.

Um unser grosses Lager, wie jede Saison üblich, vollständig zu räumen. Liquidiren wir zu beispiellos billigen Preisen:

	Preise per Elle	per Meter
Oxford-Fanelle und Melton-Foulé , dauerhaft und solid	à Fr. 65
Doppelbreite englische Tuche , solider Qualität	“ “ 65
Cheviot-Foulé , gediegenster Qualität, reine Wolle	“ “ 25
“ Uni-Damantuch , bester Qualität	“ “ 25
“ Carreaux , vorzüglichster Qualität	“ “ 45
“ Rayé und Uni-Noppé , hervorragend solider Qualität	“ “ 45
Jupons und Moirée-Stoffe , solider Qualität	“ “ 35
Cachemirs und Merinos , doppeltbreit, reine Wolle	“ “ 35
Elsässer-Foulard-Stoffe , waschächt	“ “ 45
Buxkin , Velours und Kammgarn , Halblein und Halbtuch ,	ca. 140 Ctm. breit, reine Wolle	1.65 2.75
Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen bis zu den besten Qualitäten umgehend franco in's Haus durch das		[833]

Erste Schweizerische Versandtgeschäft Centralhof Oettinger & Co., Zürich.

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.



Pianinos
von solidem Bau
in Eisenrahmen,
gut stimmhaftig,
mit schönem,
kräftigem Ton,
von 600 Fr. an.

Harmoniums
für Schule, Kirche und Haus,
von 125 Fr. an.

Preislisten auf Wunsch.

Kauf — Tausch — Miete — Abzahlung.
Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfelten Preisen.

Lehrer und Anstalten ge-
niesen besondere Vortheile. [782]

Weihnachten
1890.



Müller's Selbstkocher
ist beweisenerweise das beste Küchengerät
der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Ge-
sundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.

S. Müller & Cie.
Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44
Zürich-Wiedikon. [718]

Kinderhandarbeiten

Kinderbeschäftigung

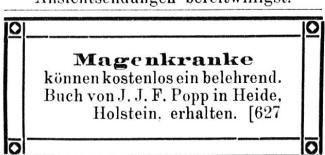
Fröbel'sche Spielgaben

Material für Kinderbeschäftigung

Belehrende Spiele

fabriziert als Spezialität nur in gediegener
Waare [798]

Winterthur. Carl Kaethner.
Kataloge gratis und franko.
Ansichtsendungen bereitwilligst.



Magenkranke
können kostenlos ein belehrend.
Buch von J. F. Popp in Heide,
Holstein. erhalten. [627]

Frauenarbeitsschule Chur.

Beginn des XI. Kurses: 7. Januar 1891.

Unterricht in sämmtlichen Haupt- u. Nebenfächern.

Prospekte stehen gratis zur Verfügung.

868] Auskunft ertheilt das Damenkomitee oder die Vorsteherin S. Wassali.



Gestrickte Gesundheits-Corsets

aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von

E. G. Herbschleb in Romanshorn,

als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und Fachleuten sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch gutes Material, vorzügliche Façon und elegante Ausführung. Man achtet desshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [3

Probe-Corsets per Nachnahme. —

1889 — Silberne Medaille Paris — 1889.

Hausmann's

Weisser reinster Medizinal-Dampf-Leberthran

per Flasche à 85 Cts., Fr. 1.50 und Fr. 2.50,

Hellgelber Medizinal-Leberthran à 45 Cts., 75 Cts.

Leberthran in kleinen Gelatinecapseln, sehr angenehm einzunehmen für Kin-

der und Erwachsene, per Schachtel à 50 Cts., [761

Leberthran mit Malzextract, leichter verdaulich als purer Leberthran, per Fl. à Fr. 1.30,

Leberthran mit Medicamenten (Eisen, Jodeisen), ärztlich empfohl. per Fl. à Fr. 1.50

empfiehlt und versendet

C. Fr. Hausmann, Hecht-Apotheke — Sanitätsgeschäft

St. Gallen.

1883 — Zwei Diplome Zürich — 1883.

Carl Osswald, Neuwiesenstrasse, Winterthur

alleiniger Vertreter für die Schweiz des

Theepflanzer-Verbandes auf Ceylon

empfiehlt Thee feinsten Qualität wie folgt:

Ceylon Broken Pekoe, das $\frac{1}{2}$ Kilo Fr. 4.50

Pekoe, “ $\frac{1}{2}$ Pf. = 453 Gramm, Original-Packung “ 4.—

“ “ $\frac{1}{4}$ = 113 “ “ 3.75

“ Pekoe Souchong, das $\frac{1}{2}$ Kilo 1.20

100 Gramm 3.75

“ Kongou, “ $\frac{1}{2}$ “ 1.—

Indischen, feinsten Neilgherry Orange Pekoe, das englische

Pfund = 453 Gramm, Original-Packung “ 5.50

China Souchong, das $\frac{1}{2}$ Kilo 4.25

“ Kongou, “ $\frac{1}{2}$ “ 4.25

Ferner empfiehlt er: Echten Ceylon-Zimmt, ganz oder gemahlen, das $\frac{1}{2}$ Kilo 3.—

100 Gramm 80 Cts., 50 Gramm 50 Cts. [729]

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 Kilo erhalten Rabatt. —

Verlangen Sie,
bevor Sie ein Weihnachtsgeschenk einkaufen, in der Buch- oder Spiel-Warenhandlung den
reich illustrierten Katalog

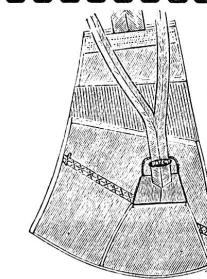
der echten
Richters Anker-
Steinbaukasten.

Diese Baukästen enthalten gesetzlich geschützte Abbildungen und Anleitungen zum Bauen; sie sind von Tausenden von Familien anerkannt als das beste, instruktivste und unverüstlichste Spiel für Kinder und Erwachsene. Auch genügt eine Postkarte, um obigen Katalog franco und gratis zugesandt zu erhalten von
F. Ad. Richter & Cie.,
791] Olten.

! Geflügel!

gemästet, geschlachtet, trocken gerupft und ohne Därme, versende: Bratgänse und Hühner (Poulards) Fr. 7.50, Enten und Indians (Puten) Fr. 8.50 per 5 Kilogramm packung- und portofrei. [850

E. Ritter, Exportgeschäft,
Werschetz, Ungarn.



Umstands-Leibbinden

à Fr. 4.70 bis 18. —

dienen zur grössten Erleichterung des Zustandes und zur Sicherung eines guten Verlaufes. — Auf Massangabe (unter den Hüften, nicht um die Taille) Auswahlsendung. [892

Th. Russenberger, Sanitätsgeschäft
Hauptdepôt der
Schweizer Verbandst-Fabrik in Genf
(prämiert in Paris)
Waagasse Zürich Waaggasse.
Telegr.-Adresse: Sanitas Zürich.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergreifen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau Carolina Fischer,
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9



Pensionnat de Demoiselles
Heussler-Humbert, pasteur
Beau-Séjour, Neuchâtel, Schweiz.

Nur für die bessern Stände, gegründet
1873. Vorzügl. Referenzen meist früherer
Zöglinge. Bescheidene Preise. (0 F 727) [805